

Zeitschrift:	Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses
Herausgeber:	Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen
Band:	81 (1990)
Heft:	13
Rubrik:	Firmen und Märkte = Entreprises et marchés

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuell – Actualités

Firmen und Märkte Entreprises et marchés

Zukunft der schweizerischen Telekommunikation

An der Generalversammlung der Pro Telecom in Freiburg zeigte sich Jean Gimmi, Präsident dieser Vereinigung zur Förderung des Fernmeldewesens in der Schweiz, befriedigt über den Ausgang der Debatte im Nationalrat über das neue Fernmeldegesetz (FMG), hat doch dieser, mehrheitlich den Anträgen der vorberatenden Kommission folgend, den Gesetzesentwurf mit 117 Stimmen oppositionslos gutgeheissen. «Die Schlacht um das Fernmeldegesetz wurde mit geringfügigen Schrammen gewonnen», stellte Jean Gimmi fest. Mit klaren Aussagen umriss PTT-Generaldirektor Felix Rosenberg, Chef des Fernmeldedepartementes, die Zukunftsaussichten des schweizerischen Fernmeldewesens im Lichte des neuen Fernmeldegesetzes und der EG 92.

Der Nationalrat hätte sich zwar bei der Behandlung des FMG um eine möglichst offene und EG-konforme Gestaltung bemüht, in der Zwischenzeit sei aber in der EG eine Eigendynamik entstanden. Laufend würden neue Richtlinien erlassen, die jedoch noch nicht definitiv beschlossen sind. Ein Vergleich dieser EG-Vorstellungen mit der bisherigen FMG-Fassung zeigt deshalb bereits jetzt schon Diskrepanzen, welche die volle EG-Konformität in Frage stellen. Die vorberatende Ständeratskommission und der Zweitrat werden, dem Stand der Dinge entsprechend, gewisse Artikel einer erneuten kritischen Würdigung zu unterziehen haben. Auch innerhalb des noch verbleibenden Monopolbereiches werden die PTT einem stärkeren internationalen Konkurrenzdruck ausgesetzt.

Im hart umkämpften Markt werde das PTT-Fernmeldedepartement – führte Rosenberg weiter aus – nicht mehr wie bisher in der Lage sein, unrentable Sparten, für die es im Rah-

Telekommunikation im Wettbewerb

Von über 1000 Fachleuten besucht, stand das traditionell im Berner Kurhaus stattfindende Asut-Seminar (Schweizerische Vereinigung von Fernmeldebenutzern) ganz im Zeichen der Veränderungen, die sich national und international im Gefolge der politisch-wirtschaftlichen und technischen Umwälzungen auf dem Fernmeldesektor abspielen. Nach der Grussbotschaft des Präsidenten der PTT-Generaldirektion Rudolf Trachsel umriss Felix Rosenberg, Generaldirektor des



men seines Versorgungsauftrages aufzukommen hat, mit einer Mischrechnung zu finanzieren; gemeinwirtschaftliche Leistungen rufen nach einer Abgeltung.

Ihr Hauptaugenmerk richten die PTT-Betriebe auf die erweiterten Dienste, die nach dem FMG voll liberalisiert sind. Sie setzen ihre strategischen Schwerpunkte in den Bereichen der universell einsetzbaren elektronischen Mitteilungsdienste (X.400) und beteiligen sich am Infonet, des mit 37,5 Prozent Marktanteil weltweit führenden Netz- und Dienstanbieters, dessen Dienstleistungen sich im besonderen an multinationale Grossfirmen richten.

Fernmeldedepartementes, die Position der PTT. Dem Willen des neuen Fernmeldegesetzes entsprechend, werden die PTT vermehrt dem Wettbewerb ausgesetzt sein. Im Monopol der PTT verbleiben wird voraussichtlich der Grunddienst (die Einzahl dieses Begriffes gibt immer noch zu Diskussionen Anlass) mit den Diensten Telefon, Telex, Telefax und Telepac. In den sogenannten erweiterten Diensten (z.B. Elektronische Post, EDI usw.) wird Wettbewerb herrschen. In den folgenden Stunden des eintägigen Seminars wurden die Wünsche und Erfahrungen der Telekommunikationsbenutzer, unter denen die Banken heute klar die Leaderfunktion einnehmen, mit dem heutigen Angebot und den zukünftigen Möglichkeiten der Fernmeldeleistungs- und -geräteanbieter konfrontiert. Einig waren sich beide, Anbieter und Kunden, darüber, dass die Telekommunikation bereits ein entscheidender Wettbewerbsfaktor ist und dass sie in Zukunft noch stark an Bedeutung zunehmen wird.

Bau

Rosenberg sieht in der Pro Telecom ein bewährtes Forum für Benutzer, Lieferanten und Betreiber und vor allem ein wichtiges Koordinationsorgan bei der Erarbeitung von FernmeldeNormen.

Die Generalversammlung der Vereinigung nahm eine Statutenanpassung vor, damit die Pro Telecom im Rahmen der Schweizerischen Norm-Vereinigung (SNV) als Trägerverein den neuen Fachnormenbereich «Fernmeldewesen» betreuen kann. Damit sie diese wichtige Aufgabe im Normenwesen auszuführen in der Lage ist, hat die Pro Telecom bereits im Herbst 1988 das Fachgremium «Technische Normung» ins Leben gerufen.

Vorort befürwortet europäischen Wirtschaftsraum

Gegen einen Beitritt der Schweiz zur EG sprechen insbesondere innenpolitische Gründe. Andererseits darf die im Herzen Europas liegende und mit der Wirtschaft ihrer Nachbarländer eng verflochtene Schweiz beim europäischen Integrationsprozess nicht abseits stehen. Aus diesem Grund gilt es, sämtliche Möglichkeiten einer Annäherung an den EG-Binnenmarkt – unterhalb der Beitrittsvariante – zu erschliessen. Und dazu gehört die Idee eines Europäischen Wirtschaftsraums, welcher die vier Freiheiten des Binnenmarktes (freier Verkehr von Waren, Dienstleistungen, Personen und Kapital) möglichst integral verwirklichen soll. Damit könnte sich die Schweizer Wirtschaft – auf der Grundlage der Reziprozität – noch intensiver als bis anhin am europäischen Binnenmarkt beteiligen.

An einer Pressekonferenz hat der Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins zur Schaffung eines Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) und zu deren Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft Stellung genommen. Obwohl zahlreiche Probleme – namentlich im institutionellen und rechtlichen Bereich – noch unlösbar seien, begrüßt der Vorort die Errichtung eines die EG- und Efta-Länder umfassenden Wirtschaftsraums, der noch bestehende Diskriminierungen beseitigt.

Gute Aussichten für OSI

Die internationale Zusammenarbeit zwischen den europäischen Entwicklungspionieren von Open Systems Interconnection- (OSI-)Geräten hat sich inzwischen zu einem \$ 90 Millionen-Markt ausgeweitet. Günstiges politisches Klima und wachsende Nachfrage von grossen öffentlichen Netzwerken haben den Markt so angeregt, dass die Umsätze bis 1995 auf das Sechsfache des heutigen Volumens empor-schnellen könnten. Diese Auffassung wird in einem neuen Bericht vertreten, den das Marktforschungsunternehmen Frost & Sullivan jetzt vorgelegt hat. Der Wert der Umsätze wird demnach bis zum Jahresende 1992 auf \$ 251 Millionen steigen und sich bis zum Ende der Berichtsperiode mehr als verdoppeln.

Am Gesamtumsatz des Jahres 1989 hatte Grossbritannien mit 35% den Löwenanteil, dann folgt Frankreich mit 22%, die Bundesrepublik Deutschland

mit 12%, Skandinavien und Italien mit je 7%. Die verbleibenden 7% entfielen auf die übrigen europäischen Länder. Bis 1995 wird der Anteil Grossbritanniens auf 19% sinken, der deutsche Anteil wird auf 20% ansteigen. Dem Wert nach werden sich die Umsätze zu 15% auf Frankreich, 13% auf Skandinavien, 8% auf Italien und die verbleibenden 25% auf das übrige Europa verteilen.

Stärkere Beteiligung der Schweiz an EG-Technologieprogrammen gefordert

Das Verhältnis zur Europäischen Gemeinschaft hat für die Schweiz eine hervorragende Bedeutung. Je mehr ihrer Efta-Partner mit einem Beitritt zur EG liebäugeln, um so schwieriger ist es für unser Land, seine Vorstellungen und Ziele im angestrebten europäischen Wirtschaftsraum zu realisieren. An einer gutbesuchten Tagung, die vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, der Maschinenindustrie, dem Nationalfond und der Akademie der Technischen Wissenschaften gemeinsam organisiert wurde, wurde der Wunsch laut nach einem verstärkten finanziellen Engagement des Bundes an den EG-Technologieprogrammen.

Neben Bundesrat Flavio Cotti, dem VSE-Präsidenten Wolfgang Marty und dem Schulsratspräsidenten Prof. Heinrich Ursprung nahmen zwei Vertreter der EG-Kommission, Manfredo Mancioti und Yves Domzalski, sowie Urs Ziswiler, Informationsbeauftragter des Integrationsbüros, Richard Burger, Mitglied der Sulzer-Konzernleitung und Prof. Michel Declercq, ETH Lausanne, Stellung zum Fragenkreis um europäische Forschungspolitik und staatliche bzw. überstaatliche Forschungsförderung.

Was die Schweiz anbetrifft, so liess die Tagung erkennen, dass nicht die Frage einer möglichen Beteiligung, welche über einen privatrechtlichen Vertrag zwischen einer Firma und der EG-Kommission durchaus möglich ist, das Hauptproblem darstellt, sondern die fehlende Mitbestimmung bei der Definition der Forschungsziele sowie die im Vergleich zu anderen Staaten minimale staatliche Unterstützung. Während beispielsweise ein Forschungspartner aus einem EG-Land seine Aufwendungen aus der EG-Kasse zu 50% finanziert erhält und die übrigen Efta-Länder eine entsprechende Projekt-Mitfinanzierung eingeführt

haben, hat der schweizerische Unternehmer seine Aufwendungen in vollem Umfang selbst zu berappen. Die Klage des VSM über daraus resultierende Wettbewerbsverzerrungen ist sicher nicht unberechtigt. Dass privates vorausschauendes Handeln, und um vorausschauendes Handeln geht es ja in der Forschungspolitik, nicht nur negative Konsequenzen hat, ist auch dem VSM klar, folgt doch gleich nach der Schweiz in der Rangliste der am wenigsten vom Väterchen Staat gehätschelten Privatwirtschaften Japan. Die Rangliste über die privatwirtschaftlichen Anteile am nationalen F+E-Aufwand zeigt nämlich folgendes Bild: Schweiz 78%, Japan 73%, Schweden 66%, Deutschland 64%, Frankreich 47%. Vielleicht wäre es gar nicht so unvernünftig, für einmal die Musterknabenrolle dem Konkurrenten aus Fernost zu überlassen? Bau

Zugang zu EG-Datenbanken

Ein neuer Datenbank-Service von Comnet vereinfacht den direkten Zugang zu den wichtigsten Datenbanken der Europäischen Gemeinschaft. Der internationale Datenbank-Service Infogate erlaubt die direkte Abfrage von über hundert Datenbanken aus allen Bereichen der Wirtschaft, Technik und Wissenschaft. Neu können auch Datenbanken wie Celex (Rechtssprechung der EG), Info-92 (Richtlinien zur EG-Entwicklung), TED (Öffentliche Ausschreibungen der EG-Länder) oder Sesame (Forschungsprojekte im Energiebereich) über Infogate recherchiert werden. Dank der automatisierten Abfrage und der benutzerfreundlichen Menüsteuerung ist der Zugang zu nationalen und internationalen Informationsdatenbanken weitgehend vereinfacht worden.

Fabricat 90 From Design to Test

Mit der Eingliederung der Gruppe CAD (Computer Aided Design) deckt die Fabricat 90 den ganzen Bereich der Elektronikproduktion, «From Design to Test», ab.

Die Fabricat 90, Internationale Fachmesse für Design, Fabrikation und Qualitätssicherung in der Elektronik, findet vom 28. bis 31. August 1990 in den Hallen der Schweizer Mustermesse in Basel statt. Auf einer Netto-Standfläche von rund 4500 m² werden sich den Fachbesuchern 140 Aussteller präsentieren.

Neben dem CAD-Bereich wird auch das Thema CIM (Computer Integrated Manufacturing) einen Messe-Schwerpunkt bilden. Unter dem Titel «CIM in der Elektronik» werden im Rahmen von täglichen Kurzveranstaltungen verschiedene Fachreferate von ausgewiesenen Spezialisten gehalten. An diesen Fabricat-Business-Lunches wird den Fachbesuchern der Stand der heutigen Anwendungsmöglichkeiten von CIM vorgestellt. Neben der CIM-Forschung werden praxisbezogene Erfahrungen mit der betrieblichen Integration von CIM erläutert.

Ein weiterer Höhepunkt an der diesjährigen Fabricat bildet die «Fabripline», eine Gemeinschaftsaktion von vier Unternehmen. Mit der kompletten Herstellung, inklusive automatischem Test von SMD-Telefon-Boards (oberflächenbestückte Leiterplatten) hat der Besucher in der Schweiz erstmals die Gelegenheit, eine Fertigungsline im praktischen Einsatz zu sehen.

Die Fabricat 90 findet dieses Jahr zeitlich getrennt von der Swissdata in Basel statt.

34 000 Besucher an der Logic Zürich

Am Freitag vor Pfingsten schloss die grösste der drei Deutschschweizer Logic ihre Tore. Mit 34 000 lag die Zahl der Besucher leicht über dem Vorjahresniveau. Der Schwerpunkt der Messe lag bei den Mikro- und Kleinkomputern sowie bei den mittleren Systemen,

welche zunehmend an Bedeutung gewinnen. Gezeigt wurden aber auch Netzwerke und CIM-Lösungen. Gegen 1000 Teilnehmer profitierten vom reichhaltigen Seminarprogramm. Aktuelle Themen wie DTP und digitales Fotografieren, Unix oder OS/2, Ausbildung in der Informatik und Sicherheitskonzepte im PC-Umfeld fanden besonderes Interesse. Grossen Anklang fand auch das erstmals durchgeführte Seminar «Frauen in der Informatik»; es wurde von rund 60 Teilnehmerinnen besucht. Das Seminar zeigte verschiedene Strategien auf, die eine Veränderung der heutigen für Frauen unbefriedigenden Situation zu bewirken vermöchten. Als erste Massnahme wurde ein Netzwerk zum Kontakt und Erfahrungsaustausch für EDV-Frauen ins Leben gerufen.

NCR: Open Cooperative Computing – mehr als PR?

Mässiges Wachstum der Hardwareumsätze und kräftige Ausweitung des Software- und Dienstleistungsgeschäfts haben laut Dr. Herwig Baumann, Direktionspräsident der NCR (Schweiz), das vergangene Geschäftsjahr bestimmt und scheinen sich in diesem Jahr fortzusetzen. NCR (Schweiz) ist im vergangenen Jahr weiter gewachsen und erzielte mit gegen 2000 Mitarbeitern einen Umsatz von 533,8 Mio Franken, 5,7% mehr als im Vorjahr. Das amerikanische Mutterhaus NCR Corporation hat für 1989

einen praktisch unveränderten Umsatz von 5,956 Mia US\$ gemeldet. Der Unternehmensertrag (für die Schweiz nicht veröffentlicht, aber laut Baumann befriedigend) lag mit 412 Mio US\$ um sechs Prozent tiefer als 1988. Die Investitionen in Forschung und Entwicklung wurden um 7,5% auf 446 Mio US\$ erhöht.

Der Trend zu schlechteren Hardware-Verkaufsergebnissen hat NCR – wie übrigens auch andere Computerhersteller – den Computeranwender entdecken lassen. Eine Marktstudie, die NCR im Jahre 1989 durchführte, hat bestätigt (was alle Welt schon wusste, Red.), dass viele Computeranwender zunehmend Mühe mit ihren Informationssystemen haben. Als besonders gravierende Missstände gerügt werden ungenügende Vernetzung, fehlende Portabilität von Applikationen und speziell auch die zu hohen Anforderungen an den Benutzer von Informationssystemen.

Dem Übel beikommen will NCR mit der Strategie des Open Cooperative Computing (OCC). Was darunter zu verstehen ist, darüber war an der Pressekonferenz leider wenig zu erfahren. Der geplagte Anwender fragt sich, ob hier nach allen möglichen Standardisierungsbemühungen (OSF, X-Open usw.) ein Hersteller mehr seinen eigenen Standardisierungszug fahren will oder ob – was dem Anwender lieber wäre – sich vorerst noch hauptsächlich die PR-Stellen von NCR mit der neuen Strategie beschäftigen.

Technik und Wissenschaft Techniques et sciences

Une nouvelle ère s'ouvrira en juin 1990 pour les normes de radiodiffusion

L'Union Européenne de Radiodiffusion (UER), qui est l'organisme représentant les radiodiffuseurs nationaux d'Europe, et l'European Telecommunications Standards Institute (Etsi), l'organisme de normalisation récemment créé, ont décidé de joindre

leurs forces dans le domaine des normes de radiodiffusion.

Cette décision rassemblera toutes les grandes organisations qui font le paysage de la radiodiffusion en Europe: radiodiffuseurs nationaux, constructeurs, autorités réglementaires, sociétés savantes etc. Il est créé une Commission technique mixte pour adopter des normes portant sur la transmission

de signaux de radiodiffusion, sur leur diffusion, et sur leur distribution par câble. Cette commission technique mixte focalisera l'avis des techniques de radiodiffusion en Europe.

L'UER et l'Etsi conserveront leurs structures actuelles, et l'UER poursuivra son dialogue direct avec les organismes européens compétents. Le nouvel organe sera directement subordon-